

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oppel, J. Danneberg, H. Schalk, M. D. Kos Nachf. (M. Anzenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daub & Co.

Inserationspreis:
Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Prämumerationspreis:
in **Loos:**
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 10 — —
Vierteljährig . . . 5 — —
Monatlich . . . 1 — 70 —
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 — —
Einzeln Nummern 10 H.
Mit Postverendung:
im **Inland:**
Ganzjährig . . . 14 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 7 — —
im **Ausland:**
Ganzjährig . . . 18 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 9 — —
Für die Bedaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unbrauchbare Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Josef Hentz, Buchhandlung; in **Klausenburg** bei Johann Stein, Buchhandlung; in **Kronstadt** bei Helarlob Zeldner, Buchhandlung; in **Hermannstadt** bei Georg Serfözy, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Gießergasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 41.

Sermannstadt, Samstag den 20. Februar 1904.

120. Jahrgang.

Der Mikado.

Die Ereignisse im fernen Osten rücken den Mann in den Vordergrund des Interesses, unter dessen Regierung Japan das Land geworden ist, das heute mit so großer Energie in die politische Entwicklung eingreift. Von der Persönlichkeit des Kaisers Mutsuhito ist im Allgemeinen nicht viel bekannt geworden. An die äußeren Daten seines Lebens braucht freilich nur erinnert zu werden. Der Kaiser von Japan folgte am 3. Februar 1867 im Alter von 15 Jahren seinem Vater auf dem Thron nach; er ist der hunderteinundzwanzigste Herrscher seines Geschlechts, das in ununterbrochener Folge von Dschemmu Tenno an herrscht, dem „Sohn des Himmels“, der die Dynastie im Jahre 660 v. Chr. gründete. Der Mikado heiratete die Prinzessin Haruko, eine Tochter des Prinzen Schijo, eines Adligen vom höchsten Rang. Die Kaiserin ist kinderlos; der Kronprinz Garunomija, der älteste Sohn des Kaisers, ist das Kind einer zweiten Frau.

Das japanische Gesetz gestattet dem Könige die Wahl von Nebenfrauen, verbietet aber die Polygamie. Der Mikado hat 13 Söhne und Töchter gehabt, aber alle 5 Knaben, bis auf den Kronprinzen, sind gestorben. Der Letztere ist verheiratet und Vater des wahrscheinlichen Thronerben. Der Mikado war Thronerbe de jure, aber wie sein Vater, war er einem anderen Herrscher de facto unterworfen. Erst im Jahre 1868 wurde die entscheidende Macht besetzt, gestützt. Unter Mutsuhito's Regierung, der europäische Einflüsse begünstigte, vollzog sich dann schnell die Umgestaltung Japans nach europäischen Vorbildern. Und dieser energiegelbe Kaiser war nur im Vorhinein von Gedächtnis, in den chinesischen Klassikern, in der Beherrschung der Hofetikette, im sorgfältigen Anordnen japanischer Blumen nach der japanischen Methode unterrichtet worden.

Aber trotz der Thronbesteigung, daß der Kaiser von Japan nicht mehr in dem trüben Licht des Kyoto-Palastes verborgen lebt, und daß die Japaner glauben, seine Lebensweise sei etwa wie die anderer constitutioneller Herrscher, erscheint er nur wenig in der Öffentlichkeit. Er wird von den herrschenden Klassen des Kaiserreichs und dem diplomatischen Corps beim Neujahrs-Empfang und im Frühling und Herbst beim Kirischtüten- und Chrysanthemen-Fest, bei der Parlaments-Eröffnung und ein- oder zweimal jährlich bei der Truppenparade auf der Nippon-Ebene gesehen. Die übrige Zeit lebt er abgeschossen innerhalb des Gebietes seines Palastes, der größer als der Vatican mit seinen Gärten und die Höfe der verbotenen Stadt Peking's zusammengenommen ist. Ein Augenzeuge schildert die äußere Erscheinung des Kaisers folgendermaßen: Er ist groß für einen Japaner, etwa 5 Fuß 7 Zoll, und ziemlich plump gebaut. Er sieht älter aus, als er ist. Sein Bart ist eher lang, als voll, und er hat schwarzes Haar wie alle seine Unterthanen. Die Augen sind kohlschwarz und sehr glänzend, wenn er interessiert ist, aber gewöhnlich ist ihr Ausdruck trübe. Merkwürdig ist, daß über einen Herrscher, dessen Regierung so außerordentlich bedeutungsvoll für sein Land geworden ist, so widersprechende Urtheile geäußert werden: Während ihn die Einen für einen der bedeutendsten Männer unserer Zeit erklären, sprechen die Anderen über seine geistigen Fähigkeiten sehr abfällig.

Es ist jedoch zu bedenken, daß nur ganz wenige Männer seiner nächsten Umgebung ein begründetes Urtheil über ihn abgeben könnten. Auf dem Paradesfeld ist der Kaiser lebhafter und lebenswürdiger, wie im Parlament; sicherlich liebt er seine Soldaten mehr, als die Politiker. Dort ist er von seinen Generalen des Cho-Schu-Stammes und den alten Staatsmännern, wie Ito und Inouye umgeben, die noch große Macht auf ihn und dadurch auf die Geschichte des Reiches ausüben. Gewöhnlich kommt der Mikado in einem Wagen und bleibt in seinem Zelt, wenn die Truppen vorbeimarschieren; gelegentlich galoppirt er auch auf einem australischen Pferde über das Feld. Wenn man bedenkt, daß die Reifkluft

die Schwäche der Japaner ist, und daß die körperliche Ausbildung des Kaisers mit 16 Jahren begann, als er eigentlich erst gehen durfte, und daß er vielleicht seit 500 Jahren der erste Kaiser Japans ist, der Fußübungen machte, so ist es erklärlich, daß er sich nicht öfter, als unbedingt nötig dem Sattel anvertraut. Der Kaiser macht dennoch einen sehr imponanten Eindruck, besonders wenn er von seinen Truppen umgeben ist, aber beim Gehen verliert er viel von seiner Würde. Seine geistige Ausbildung mag im abendländischen Sinne und abgesehen von dem Schinto-Wissen und der im frühen Alter aufgenommenen buddhistischen Philosophie nach seiner Großjährigkeit vervollständigt worden sein; aber das Gehen gehört zu den Fertigkeiten, die nicht erst spät im Leben erworben werden können. Dem Gang des Kaisers fehlt es an Elastizität, seine Kniee sind steif, und die ganze Bewegung ist ihm unangenehmlich zuwider.

Wenn man liest, daß dieser ober jener Staatsmann eine angenehme Unterhaltung mit dem Kaiser gehabt hat, so bekommt man einen falschen Begriff von diesen Unterredungen. Der Kaiser spricht nie direct mit den betreffenden Persönlichkeiten, sondern indirect durch einen Beamten seines Haushaltes. Vielleicht wird diese Schranke privatim nicht aufrecht erhalten, aber in der Öffentlichkeit ist sie sehr wahrnehmbar. Der Kaiser liebt alte Schinto-Bücher, und er macht gern Schwert nach alten, geheimnißvollen Verfahren, die Klängen erzeugen, „im Vergleich zu denen Toledoschlacht brüchig ist“. Die Japaner setzen auf ihren Herrscher mit der achtungsvollen, fast ehrfürchtigen Verehrung, die auch der Ruße für den Czar hat, aber sie ist sicherlich noch anders. Am besten drückt General Fukushima das aus, wenn er sagte: „Das Gefühl, das wir für den Kaiser hegen, kann nur ein Japaner fühlen, und sicherlich kann es kein Japaner erklären.“ Das Gefühl des Japaners gegenüber dem Mikado hat etwas von dem gegenüber den Ahnen; er gilt als erblicher Führer, als ein Bindeglied zwischen diesem Geschlecht und den vergangenen, vielleicht auch zwischen dieser Welt und dem Orte der Geister. Die beim Kriege mit China in der Schlacht gefallenen Japaner und die Opfer der vielen Krankheiten, die einem Heere folgen, wurden in das Ansehen zurückgebracht, „damit ihre Seelen es besser gegen zukünftige Feinde verteidigen“, wie der kaiserliche Erlass besagte. Ein merkwürdiger Brauch ist auch die Decoration der Väter jener Soldaten, die sich durch Tapferkeit ausgezeichnet, aber die Schlacht nicht überlebt hatten. So decorirte der Kaiser mit eigener Hand den Vater des jungen Recruten, der beim Angriff auf Port Arthur in einem kritischen Augenblick durch Dynamit Breche in ein Thor gelegt hatte und dabei selber in die Luft gesprengt wurde.

Der Krieg in Ostasien.

Tokio, 17. Februar. Drei Transportdampfer mit Rulis und Kriegsmaterial, die in der vergangenen Woche von Nagasaki abgegangen waren, sind in Chemulpo eingetroffen und haben ihre Ladung gelöscht, ferner sind acht Transportdampfer mit Truppen und eine Anzahl anderer Schiffe mit Kriegs-Material nach der Westküste Koreas abgegangen. Cavallerie-Patrouillen sind bereits in Witichu ausgeschifft worden.

Port Arthur, 17. Februar. Nach Mittheilungen der Geretteten vom Minentransport-Dampfer „Genissei“ wurde das Schiff, während es in der Mine lagte, von Winde und der Strömung auf eine Mine getrieben. Die Mine explodirte und riß ein großes Loch in den Bug. Der Commandant, der den Untergang des Schiffes vorausah, befohl der Besatzung, sich zu retten, worauf die Boote ausgehrt wurden. Die Besatzung hat den Commandanten, das Schiff ebenfalls zu verlassen, was dieser kategorisch ablehnte. Zugleich drohte er, er werde Jeden niederschlagen, der das Schiff nicht alsbald verlasse. Als Letzter ipang der Boote an der Schiffscasse in's Meer. Der Commandant blieb auf dem Schiffe, mit ihm untergehend. Seine letzten Worte waren: „Lebet wohl, Kinder! Rettet Euch und kümmert Euch nicht um mich.“ Das Boot

rettete noch den Posten. Der Commandant war bereits in den Wellen verschwunden. In Port Arthur nichts Neues. Die Nachricht von einer Landung der Japaner in Tsin-Schwang-Taut erweist sich als falsch. Der Commandant der Festung befahl, daß das Militär-Musikcorps zweimal wöchentlich auf den Boulevards zu spielen habe.

London, 17. Februar. Die Russen scheinen ihre Positionen am Jalu-Flusse aufzugeben. Die Besatzung von Port Arthur soll nur 6000 bis 8000 Mann betragen; die Vorräthe werden für sechs Monate als ausreichend angegeben. Bei der Corruption aber, die beim Ankaufe derselben herrichte, glauben die Japaner, daß die Festung eine Belagerung nur zwei Monate lang aushalten könnte. Das Panzerschiff „Celarewitsch“ soll so schwer beschädigt sein, daß die Reparatur nicht in Port Arthur vorgenommen werden kann.

Paris, 17. Februar. Nach hier eingetroffenen Nachrichten bestätigt sich, daß thatsächlich Hunderte von russischen Soldaten bei dem Versuch, über den eingefrorenen Baikalsee Schienen zu legen, zugrunde gegangen sind. Die Depesche ist von Wjssowala nach Petersburg gefandt worden und besagt, daß einer jener so gefährlichen Stürme, der Schrecken des Baikalsees, in dem Augenblicke ausbrach, als die russischen Pionniere die Schienen auf den See legten. In Folge dessen harst das Eis an zwei Stellen, einige Werst von Tanhoi entfernt, und eine große Anzahl russischer Soldaten verankert. Die Arbeit mußte für mehrere Tage unterbrochen werden, weil es an Schwellen fehlte, da die am Baikalsee vorrätigen Schwellen nach Irkutsk hatten abgeschickt werden müssen, um den dortigen Bahnkörper zu befestigen. In dieser Depesche, die aus Petersburg datirt ist, wird jedoch die genaue Anzahl der im Baikalsee verunglückten Soldaten nicht angegeben.

Berlin, 17. Februar. Wie die „Post“ meldet, bereiten die Chundjuren den Russen ernste Schwierigkeiten. Außerdem werden durch sie die Chinesen zu einer feindseligen Haltung ermuntert. Die Verproviantirung der russischen Armee wird durch die Chundjuren bedeutend erschwert. Ueberhaupt macht es fast den Eindruck, als ob man in den Chundjuren weniger Räuberbanden, als organisierte politische Revolutionäre ähnlich den Boxern zu sehen habe. Für derartige organisierte Geheim-Gesellschaften ist China ein gefährlicher Boden. Die Reise des Admirals Alexejeff dürfte auch durch die Bedrohung der Bahn seitens der Chundjuren verzögert sein.

Lemberg, 17. Februar. Aus Warschau wird gemeldet: Alle Regimenter in Congress-Polen, mit Ausnahme der Garde-Regimenter, sind nahezu auf die Hälfte ihres Standes reducirt. Jeder dritte Mann ist nach Ostasien abgegangen. Viele weinten. Die Transporte gingen stets Nachts ab.

Sül.

Die Hauptstadt von Korea, die vielleicht schon in der nächsten Zeit der Schauplatz wichtiger Ereignisse sein wird, ist das Centrum des gesammten öffentlichen Lebens im Lande. Die Stadt, deren Einwohnerzahl im Jahre 1902 auf über 193.000 angegeben wurde, ist mit der Eisenbahn von dem 30 Kilometer entfernten Chemulpo aus oder durch eine Fahrt den Hanflus hinauf zu erreichen. Sül liegt in einem Thale von etwa acht zu fünf Kilometern Ausdehnung; es ist von unfruchtbar aussehenden Hügeln umgeben, und seine sich drängenden, mit Stroh gedeckten Hütten geben ihm den Anblick eines Riesensfeldes, auf dem bräunliche Büsche dicht gedrängt wachsen. Eine große 35-40 Fuß hohe Mauer aus festem Mauerwerk oder Erdbrücken mit Steinwerk verblendet umgibt den Ort: sie hat einen Umfang von 22 Kilometern, ist ihrer ganzen Länge nach mit Zinnen versehen und von vier großen und vier kleinen Thoren durchbrochen.

Tunnels durch den festen Stein, mit hohen Thorhäusern, die von ein, zwei oder drei Ziegeldächern der merkwürdig gebogenen Form, die

Feuilleton.

Truggold.

Roman von Anna Seyffert-Klinger.
(52. Fortsetzung.)

Anni war so schön, daß selbst Hans einen Moment alle Beherrschung verlor und wie verzaubert auf die süße Königin des feuchten Reiches starrte.

Da, ganz plötzlich kam er zu sich, erschraf, wie auf einer bösen That erfaßt. Er sah wieder jenen Blick des Triumphes in Anni's Gesicht, der ihn schon einmal erfaltet, auf Wochen hinaus gewarnt hatte. Er gab sich unwillkürlich einen Ruck. „Undine ist heute befruchtender denn je“, sagte er, dicht zu ihr herantretend. „Umso mehr Ursache für einen Sterblichen, auf der Hut zu sein.“

Sie lächelte ihn in ihrer berückenden Weise an. „Weßhalb?“ fragte sie naiv.

„Weil Sie selbst es mir einmal eingestanden haben, ohne Herz zu sein.“

„Ach, damals war ich ein unerfahrenes, thörichtes Kind. Was wußte ich damals freilich von dem Werth eines Herzens!“

„Oder Sie waren nur aufrichtiger, als heute, wo Ihnen mehr am Siege liegt.“

Sie schüttelte leise das geschmückte Köpfchen. „Wie Sie mich ver- kennen“, sagte sie nur, ihre Augenlider blieben geschlossen.

Das Feuer unter dem Kessel brannte bereits lichterloh und der Duft des frischgekochten, braunen Nectars verbreitete sich in einer appetit- erregenden Weise.

Der Oberförster und seine Töchter bewillkommneten in launiger Weise die vornehme Stabgesellschaft. Lange Tafeln waren bereits auf-

geschlagen und mit bunten Kaffeedecken belegt. Blumenstümpf überall und mit den Rosen wetteifernd die glühenden Wangen der Damen.

Nun wurden ganze Berge von Kuchen zu Tage gefördert, die jungen Mädchen gingen mit den gefüllten Kannen herum, die Herren ließen sich die anmuthige Bedienung recht wohl gefallen und nahmen aus Dank zahllose Tassen Kaffee zu sich, die alle noch eine besondere Würze erhielten durch einen heimlichen Blick, ein flüchtiges Scherzwort oder einen zärtlichen Händedruck.

Es war ein reizendes Bild, die anmuthigen Schächerinnen, Esen, Sennerinnen, Griechinnen, Fischermädchen und Waldfeen sich zwanglos in ihren entzückenden Costümen bewegen zu sehen.

Manches strahlende Mädchenauge sah freundlich zu dem jungen Bildhauer empor. Er zeichnete keine aus. Umso mehr wurde er umschwärmt.

Als man sich vom Kaffeetische erhoben hatte, brachte ein reitender Bote die Nachricht, daß Marius nicht erscheinen werde. „Geschäftliche Unannehmlichkeiten“, schrieb er und bat seine Gattin in freundlichen Ausdrücken, ihn in einer Weise zu entschuldigen, daß sein Fernbleiben nicht als Beleidigung angenommen werde.

In der jungen Frau jubelte es. Sie war froh, daß er nicht kam, nun hatte sie doch ganz freies Feld — zu welchem Zweck eigentlich, das hätte sie selbst nicht sagen können.

Nun wurden Spiele arrangirt, Vorträge gehalten, die Herren aber flüsternten miteinander: „Ein gelungenes Fest, nur gleicht es gar zu sehr einer lustigen Todtenfeier. Passen Sie auf, der Herr Marius gibt keine Gesellschaft wieder.“

„Hier nicht, davon bin ich gleichfalls überzeugt, aber vielleicht doch anderswo, in London ist noch immer Platz für vertrackte Existenzen.“

Ein Aohselzucken. „Dann müßte schon irgendetwas ein Zwergewolf ihm Gold schaffen. Seine Verluste sind enorm, man wundert sich, daß er sich noch immer wieder durchwindet. Aber einmal erfolgt der Zusammenbruch doch — das gibt einen Riesentrach.“

Die Musik spielte zum Tanze auf und Nigen und Esen schlangen sich, vom Arm ihres Cavaliers gehalten, im Reigen. Der Rosshoden war zwar ein etwas unebenes Parkett, aber die stinken Füßchen straukelten nicht, es tanzte sich herrlich unter dem lustigen Blätterdach, durch welches Himmelsblau und Sonnengold hindurchschimmerte.

Käthe hatte mit ihrem Eheherrn getanzt. Sie war noch ganz außer Athem.

„Du bist die Schönste“, hatte Ewald ihr zugeflüstert, „Du mein herziges Weibchen.“

Die junge Frau verkörperte dieses schlichte Blümchen. Ihr weißes Tüllkleid war reichlich mit Guirlanden und Bouquets von Weiden garnirt. Mehrere Weidenzweige schmückten ihr blondes, hochgestriches Haar. Sie war die Einfachste von Allen, da sie nicht zum kleinsten Theil über die Mittel verfügte, wie diese Vertreter der Hochfinanz, aber gerade deshalb gefiel sie ihrem Manne so gut. Er war noch ebenso verliebt, wie vor vier Jahren, und wenn ein Schönheitspreis ausgetheilt worden und er zum Preisrichter ernannt wäre, so hätte er ohne Bedenken und mit vollster Ueberzeugung seiner Käthe den Preis zuerkannt.

„Hans hat noch nicht ein einziges Mal mit Anni getanzt“, flüsterte die Doctorin. „Gehe zu ihm, Schatz, und sage, daß er schleunigst seine Unart gutmachen möge. Seine Zurückhaltung, glaube ich, erregt schon Aufmerksamkeit. Was diese jungen Leute für Launen haben — da ordnet und bepricht er wochenlang mit Anni, und dann plötzlich thut er, als sei sie Luft für ihn.“

Der Doctor rührte sich nicht. „Hans und Launen! Kind, das ist ein recht oberflächliches Urtheil. Ich möchte es nicht unternehmen, ihn zu bevormunden, der weiß schon, was er thut, kannt mir's glauben.“

„Ganz egal. Er darf die Form nicht geistlich verletzen. Der Tanz ist ja bald zu Ende. Wenn Du nicht willst, so muß ich selbst —“

Ewald hielt sie mit sanfter Gewalt zurück. „Da sieh, daß ich recht habe. Sehen verbeugt Hans sich vor der Festgeberin. Jetzt tanzen sie — tausend noch einmal, wach' ein schönes Paar!“

man von chinesischen Bildern kennt, übertragt sind. Die Mauer geht bergauf und bergab, steigt in eine Schlucht und kommt an der anderen Seite herauf, schließt hier ein Stückchen Wald und dort ein leeres Feld ein. Von Sonnen-Untergang bis Sonnen-Aufgang sind die Thore durch massive hölzerne Thüren geschlossen, die mit Eisen verziert und verkräftigt sind; sie haben hochtönende Namen, wie das „Portal der strahlenden Lebenswürdigkeit“, der „Eingang der hohen Ceremonie“ und das „Thor der erhabenen Humanität“.

Rund um die Stadt liegt ein reizendes Waldland mit vielen hübschen Dörfern. Aber innerhalb der Mauern ist Söul unbeschreiblich armelig und schmähig. Zwei Hauptstraßen durchschneiden die Stadt von Norden nach Süden und von Osten nach Westen; im Uebrigen vermitteln nur enge und winklige Gassen den Verkehr, der noch durch viele Verkaufsbuden gehemmt wird. Daß die sonst so armelige Stadt auch Erregenschaften der modernen Cultur in Gestalt von elektrischer Straßenbahn und Beleuchtung hat, ist in der letzten Zeit öfter erwähnt worden. Dabei liegen die Wohnstätten oft so dicht bei einander, daß in den sich windenden Gassen zwischen nur Raum für einen beladenen Ochsen ist. Die Häuser sind meistens nur einstöckig, mit Stroh gedeckt, mit großen hervorstechenden Dachtraufen, und auf die Straße geht gewöhnlich nur eine Lehmmauer mit einem gelötten Papierfenster und einem Rauchloch. Die Häuser werden durch eine unter dem Fluß durchgehende Kammeröhre erwärmt, in der Tannenweige verbrannt werden, und statt eines Schornsteins strömt ein Rauchloch den Rauch auf die Vorübergehenden aus. Den ganzen Tag kommen Ochsen mit großen Haufen Heißig in die Stadt, und um 6 Uhr, zur Zeit des Kockens, hängt über der ganzen Stadt der aromatische Rauch der Zweige. Die engen Gassen, die die Stelle der Straßen vernehmen, sind von grünen, schlammigen Gräben eingefast, in die die Abfälle des Hauses geworfen werden, und an ihren Rändern sitzen halbnackte kleine Kinder und räudige Hunde und spielen im Schmutz. Ladenhäuser legen oft einige Bretter über den Graben und errichten einen Verkaufstand für grün oder rothgefärbten Candiszucker, weiße Baumwollwaaren, Bambushüte, Töpferwaaren, Kämme, Perlen, Röhren und selbst Kerzenlampen und billige europäische Vasen. Streichhölzchen werden stark verkauft. Die Leute sind so arm, daß oft der ganze Vorrath eines Ladens nur wenige Kronen werth ist, und die Leute feilschen lange über einen Preis von wenigen Käsch. Das so gering entwickelte Nationalleben des Landes concentriert sich dennoch in Söul; es ist der Mittelpunkt des officiellen Lebens, der Zugang zu jeder Beförderung. Auf seinen Straßen drängen sich lungerrnde Jünglinge, die darauf warten, daß sich etwas findet. Die Beamten des ganzen Landes haben dort ihre Stadthäuser und überlassen während eines großen Theiles des Jahres ihre Arbeiten ländlichen Unterbeamten. Landbesitzer drücken ihre Pächter, um ihre Mittel im Leben Söuls zu verschwenden. Aber es gibt in Söul weder Theater, noch größere Vergnügungsorte. Unter den Gebäuden sind zu bemerken das alte und das neue königliche Schloß, der Ahnentempel des königlichen Hauses, der Tempel des Confucius und die Reispeider. Namentlich das alte, jetzt verlassene Schloß hat einen bedeutenden Umfang, und die Gebäude sind dort mit einer in diesem Lande seltenen Pracht, aus Granit gebaut und von schönen Parkanlagen umgeben.

Japanische und russische Kriegslieder.

Die Japaner sind große Musikliebhaber; wenn sie einen Krieg zu führen haben, halt das Land von patriotischen Kriegsliedern wider, die besonders zu diesem Anlaß componirt sind. Die Japaner sind darin immer actuell; sobald sie in einen Krieg verwickelt sind, sind die einheimischen Varden mit einer Reihe von anfeuernden Gesängen zur Stelle, die von Soldaten, Matrosen und Bürgern mit gleicher Begeisterung gesungen werden.

In London ist unter dem Titel „Miyako Dari“ eine Sammlung solcher japanischer Lieder veröffentlicht worden. Das eine ihrer Kriegslieder, das jeder Japaner kennt, ist auch in Europa nicht unbekannt, wenn man gemeinhin auch nicht weiß, daß es von einem japanischen Componisten stammt. Vor 36 Jahren bereitete sich in Japan ein großer Bürgerkrieg vor. Nach blutigem Kampfe wurde die kaiserliche Dynastie wieder eingesetzt. Die Geburtsstunde des heutigen Japans ist durch die Thronbesteigung des jetzigen Kaisers bezeichnet und „Miyako Sama“ war das Kriegslied, mit dem die kaiserlichen Truppen zum Siege schritten. Der erste Vers ist ein Anruf des Japaners an seinen Führer: „O mein Fürst, o mein Fürst! Was flattert im Winde vor Deinem kaiserlichen Pferde?“ Die Antwort gibt der zweite Vers: „Das ist das Zeichen zur Züchtigung der Rebellen. Kennst Du nicht diese drei Standarten von Brotat?“ Die Melodie ist, trotz der fremden Worte, bekannt:

„Du Dackmäuler, jetzt verräthst Du Deine schwarze Seele,“ schmolte Käthe, „soeben war ich die Schönste —“

„Für mich, mein Liebling, für mich die Allerhöchste in Zeit und Ewigkeit. Und wenn Dein Haar silberweiß ist, so werde ich Dich noch lieber haben, als heute, wenn das überhaupt möglich ist.“

Die junge Frau lächelte. „Ich muß es wohl glauben,“ sagte sie in einem Tone, der tiefinnerstes Glück verrieth, „das bin ich schon unseren beiden kleinen Lieblingen dabei schuldig.“

Hans hatte sich allerdings, nur der Nothwendigkeit gehorchend, entschlossen, mit Anni zu tanzen. Nun flogen sie auf dem Teppich von Moos und Blumen dahin.

Sie flüchelte aber bald: „Lassen Sie uns aufhören, Herr Winkler, mir ist, als müßte ich erstickn.“

Er kam logisch ihrem Wunsche nach. Sie blieb, langsam mit ihm weiterschreitend, auch jetzt noch, wie unbewußt, an seiner Seite. Sie freizugehen, wäre einer groben Unhöflichkeit gleichgekommen.

Ein wenig von den Tanzenden entfernt, ließen sie sich auf bereitstehende Stühle nieder. Zwei halbwüchsige Kinder, welche Bilse einsammelten, starrten mit offenem Munde auf die costümirte Gesellschaft. In den Augen des dreizehnjährigen Jungen lag schon etwas Finsternes, Feindliches.

„Die leben wie im Himmel, sagt Vater. Arbeiten ist nicht, und brauchen doch nicht hungern und frieren. Sie haben Alles, was der Mensch nur haben kann. Ja, die sind glücklich und können lachen, wenn Untereins weint.“

Hans winkte die Kinder heran, um ihnen ein Geldstück zu geben, da aber liefen sie wie gejagt davon.

„Haben Sie es gehört,“ sagte Anni, „was solche Leute sich in ihrer Beschränkung einbilden? Sie sehen nur den Glanz, den schimmernden Rahmen; wie viel Weh er oft verbirgt, das ahnen sie nicht!“

„Nun, hier wenigstens kommt die Freude, der reine Frohgenuß, zu vollster Geltung!“ entgegnete Hans in geflüstertem leichem Tone, „sehen Sie nur, gnädige Frau, wie all' diese Augen strahlen, Sie dürfen schon stolz sein auf den Erfolg Ihres Festes!“

„Stolz — ja — aber wo bleibt die Freude für mich? Na, wenn dies die Ansel der Seligen wäre und es keine Heimkehr nach einem Ruhause gäbe, dann — dann — aber so — schon der Gedanke an das Morgen raubt mir jeden Genuß.“

„Sie sollten so nicht sprechen, verehrte Frau! Alles, was das Leben zu vergeben hat, ist Ihnen geworden.“ (Fortsetzung folgt.)

Arthur Sullivan hat sie mit großem Erfolg in seiner Operette „Der Mikado“ benutzt.

Die japanische Nationalhymne, die auch hierher gehört, gilt bekanntlich als die älteste der ganzen Welt. Eines der bekanntesten japanischen Lieder ist „Sayonara“, das Trauerlied um einen sterbenden oder gefallenen Mann. Als ein „actuelles“ Kriegeslied mag folgendes angeführt werden, das während des Krieges mit China entstand: „Der Vertrag von Tientsin ist gebrochen; das grobe Verhalten des barbarischen und eigensinnigen Chinesen, der den Werth des Friedens im Osten nicht anerkennt, gibt uns den Anlaß, mit den Zähnen zu knirschen und die Arme zu kreuzen, und das Volk ist traurig und zornig. Um diesen Traum des Barbarenthums durch die Macht des japanischen Heeres zu zerstören, rücken unsere Truppen immer weiter mit müthig flatternden Fahnen vor. Das Leben des Menschen währt nur 50 Jahre; wenn wir uns weigern, es hinzugeben, sind wir dem Kaiser auf Generationen treulos. Zwei Wege liegen vor uns offen; der Weg der Treue ist, zu sterben. Unser Wahlpruch soll sein, weiter zu kämpfen, bis wir erschöpft hinfinken. Das ist das schönste Los, wie wünschenswert, wie wünschvoll!“

Ebenso wie die deutschen, so lieben auch die japanischen Soldaten sehr das Singen während des Marchirens. Den Ohren eines Abendländers erscheint freilich dieser Gesang nicht besonders ansprechend. Aber das Singen ermuntert den japanischen Soldaten sehr.

Auch die russischen Soldaten sind eifrige Sänger. Es ist ein Vergnügen, sagt ein französischer Schriftsteller, eine Abtheilung von improvisirten Musikanten zu sehen, die an der Spitze der Cavallerie marchiren — noch neben der Regimentskapelle —, die aus voller Kehle zur Begleitung von Schnabelflöten und Clarinetten singen. Musik spielt jedenfalls eine wichtige Rolle im Leben des russischen Soldaten, von den Garderegimentern und dem berühmten Preobraschenski-Regiment mit seiner über hundert Mann starken Musikkapelle bis zu den Regimentern im entferntesten Asien und dem oben Pamir mit ihren improvisirten Chören von einer Handvoll guter Sänger.

Im Lager werden die Nationallänze getanzet, und ein Wettstreit herrscht zwischen den verschiedenen Regimentern in Bezug auf Gesang und Tanz. Man sagt, daß der russische Infanterist lieber ohne Instrumentalmusik als ohne seine Sänger auskommt. Das ist nicht übersehend, wenn man in Betracht zieht, daß außer bei den Garderegimentern und einigen bevorzugten Regimentern die Trommelmusik die einzige Instrumentalmusik ist, die er zu hören bekommt. Schlechte Laune und Erschöpfung während des Marches verliert, wenn es heißt: „Sänger vor die Front!“ Die Officiere erfreuen sich ebenso sehr an Gesang als die Soldaten, und bei Banquets bekommen die Sänger reichliche Schnapsmengen, um sie zu den höchsten Gesangsleistungen anzuspornen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. Februar.

Im liberalen Club erschien am 17. d. nach mehrtägiger Abwesenheit wieder einmal Minister-Präsident Graf Stefan Tisa, den die Beratungen der Delegirten jetzt zumeist in Wien beschäftigen. Der Cabinetschef wurde von den spärlich erscheinenden Abgeordneten umringt und es entwickelte sich um ihn herum ein sehr lebhafter Discurs über die auswärtigen Angelegenheiten. In der inneren politischen Situation ist absolut keine Neuerung zu verzeichnen. Graf Tisa verbleibt bis Ende der Woche in Budapest. Montag findet der regelmäßige Ministerrath statt.

Der vereinigte Viererausschuß der ungarischen Delegation hielt am 17. d. Abends unter Vorsitz Koloman Széll's eine Sitzung, in welcher der durch den Referenten Aurel Münnich verfaßte Bericht authentisirt wurde.

Während zu dem Berliner Fußball, der vor einigen Tagen stattgefunden hat, der russische Votchscher geladen worden war, hatte zu dem am 16. d. stattgehabten Fußball der japanische Gesandte eine Einladung erhalten. Kaiser Wilhelm unterhielt sich längere Zeit mit ihm und dann mit dem chinesischen Gesandten.

Gouverneur Leutwein meldet unterm 16. d. M.: Eine unter dem Befehle des Oberlieutenants Winkler stehende Abtheilung überfiel auf dem Marsche nach Gohabis am 11. d. die Werke Auis und erbeutete zahlreiches Vieh. Der Feind hatte mehrere Tode. Auf deutscher Seite wurden zwei Mann verwundet.

In Belgad ist das Gerücht verbreitet, daß Oesterreich-Ungarn die Reorganisation der Gendarmarie in den Districten Uesküb, Palanka, Kratovo und Rischewo, die an Serbien grenzen, übernehmen werde.

Dem „Slovo Polskie“ zufolge ist der Czsr in Folge der letzten Nachrichten aus Ostasien schwer erkrankt. Er habe erklärt, er habe kein Glück mit Japan. Schon als Thronfolger sei er von einem japanischen Soldaten mit dem Säbel attackirt worden, als er in Schuhen eine japanische Kirche betrat.

Die „Rölnische Zeitung“ schreibt augenscheinlich inspirirt: Es erregt Aufsehen, daß die Frage, ob der japanisch-russische Krieg eine Rückwirkung auf die Balkanverhältnisse habe, gerade von Frankreich aus in einer für Rußlands Ansehen abschreckenden Weise behandelt werde. Es zeige von einer Unterthänigung der russischen Macht, wenn man, wie der Pariser „Temps“ es versucht, Rußland aus der activen Orientpolitik ausschaltet. Der Krieg werde niemals einen so bedeutenden Theil der russischen Heeresmacht in Anspruch nehmen, daß sie für den Balkan nicht mehr in Betracht käme. Die in Sophia seitens Rußlands abgegebene Erklärung lasse erkennen, daß Rußland absolut nicht gewillt sei, sich auf dem Balkan in zweite Linie schieben zu lassen.

Wie die Lemberger Wälder aus Warschau melden, suche die Regierung dadurch auf das Volk einzuwirken, daß unter Anderem erzählt wird, die Japaner ermorden alle katholischen Geistlichen und Rußland müsse zum Schutze der katholischen Religion eingreifen.

Aus Kiew meldet „Slovo Polskie“: Während der am 15. d. von Studenten veranstalteten Loyalitäts-Kundgebung kam es zu argen Reibereien zwischen den regierungsfreundlichen Studenten einerseits, den polnischen, jüdischen und radicalen andererseits. Nach der Andacht stellten sich den gutgefinnten Studenten etwa 300 radicale entgegen und empfangen sie mit Geheule und Schreien. Schließlich stimmten sie die russische Marschlied an, während die Gutgefinnten die Nationalhymne sangen. Die radicalen Studenten wollten hierauf ihre Kollegen nicht in die Universitäts hineinlassen, wurden jedoch dazu gezwungen. Auf dem Wege zur Polstechnik wuchs die Menge immer mehr an und auch im Gebäude der Polstechnik kam es zwischen den beiden Studentengruppen zu argen Zusammenstoßen, welche schließlich in eine wüste Rauferei ausarteten. Elf polnische Studenten wurden schwer verwundet und von der Rettungs-Gesellschaft in's Spital transportirt. Erst Kosaken machten den wüsten Scenen ein Ende.

Stimmen aus dem Publicum.

Die heutige „Faschings-Zeitung“ des Hermannstädter Turnvereines enthält unter Anderem auch das Preis-Räthel: „Weshalb wird die Trinkwasserleitung nicht auf die Conradswiese geleitet?“ und gleichzeitig dessen richtige Lösung: „Weil man das Wasser der Trinkwasserleitung für das neue Volkssbad benötigt.“

Diese Preisfrage betrifft einerseits die löbliche Stadtvertretung in Hermannstadt, andererseits aber, und sehr empfindlich, die Bewohner der Conradswiese, welche hienit Anlaß nehmen, ihre Anfangs des Jahres 1903 beim löblichen Magistrat überreichte Eingabe um Einbeziehung dieses Stadttheiles in das Trinkwasserleitungs-Netz nun auch auf öffentlichem Wege neuerdings zu urgiren und zu erwirken, diesen Gegenstand nunmehr in Verhandlung zu nehmen und seine Stadttheil in Zukunft nicht in jeder Beziehung so stiefmütterlich zu behandeln, als bisher.

Für die Bewohner der inneren Stadt ist das Wasser des Schwemmbaches zum Baden zu schlecht, für die Bewohner der Conradswiese aber das noch schlechtere Wasser zum Trinken gut.

Mehrere Bewohner der Conradswiese.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 19. Februar.

(Der Dank des Königs.) Auf das anläßlich der Eröffnung der 21. Landeskirchen-Versammlung am 28. Januar d. J. an den König gerichtete Guldigungs-Telegramm ist an den Bischof der Landeskirche Dr. Fr. Müller am 14. d. M. eine Zuschrift des Cultusministers eingelangt, die in deutscher Uebersetzung lautet: „Se. Maj. und apost. kön. Majestät geruhe auf das an Allerhöchstdieselbe im Wege Eurer Hochwürden gerichtete Guldigungs-Telegramm der 21. Landeskirchen-Versammlung der ev. Kirche in den siebenbürgischen Landestheilen Ungarns den Allerhöchsten Dank auszusprechen. Wovon ich Euer Hochwürden zur weiteren Veranlassung achtungsvoll verständige.“

(Verbotene russische Press-Erzeugnisse.) Handelsminister Karl Hieronymi hat 13 russisch geschriebene Bücher verboten, resp. ihnen das Postrecht für Ungarn entzogen.

(Das Comitats-Amtsblatt Nr. 7) enthält zwei Circular-Verordnungen des Viceguberns, womit den unterliegenden Behörden die Erlässe des Ministers des Inneren betreffend: a) die Veröffentlichung der Ehegeschickungen in Rumänien in der „Bukaresti Magyar Ujság“, b) die Ausstellung von Vermögenslosigkeits-Zeugnissen in Erinnerung gebracht werden; ferner die Fahrtazen auf dem Gebiete des Comitates von der Gemeinde zur Eisenbahn-Station oder von dieser in die Gemeinde, sowie die Gewächs-Gebühren; den Ausweis über die Aufnahme in den Staatsverband und über die Entlassung aus demselben im Jahre 1903; Rundmachungen des Ackerbauministeriums wegen Aufnahme von Frequentanten in die Lehrcurse für Obstcultuur in Keszthely, Torda, Kisheben, Budapest und Klausenburg. (Das hierauf Bezügliche ist in unserer Blatte bereits mitgetheilt worden. D. Red.) Schließlich veröffentlicht dieselbe Nummer des Comitats-Amtsblattes Concurrenz zur Besetzung von erledigten Stellen und Feilbietungen.

(Statistisch.) Im Laufe des Jahres 1903 sind auf dem Gebiete des Siebener Comitates in den Staatsverband aufgenommen worden: 1 Mann, Gewerbetreibender, sammt seiner Ehefrau, 1 unmündigen Knaben und 2 unmündigen Mädchen. Derselbe war früher in Oesterreich zugehört. Sein neuer Zuständigkeitsort ist Hermannstadt. — Aus dem Staatsverbanne sind entlassen worden: 19 Männer, darunter 9 verheiratete mit ihren Frauen und 11 unmündigen Knaben und 6 unmündigen Mädchen, 10 unverheiratete Männer, 1 lediges Mädchen (Lehrerin); zusammen daher 20 selbstständige Personen und 26 Familien-Mitglieder. Der Beschäftigung nach: 2 Aerzte, 1 absolvirter Rechts- hörer, 1 Lehrerin, 1 Rechnungs-Beamter, 2 Gewerbetreibende, 11 Officiere und Militär-Beamte, 2 Truppen-Unterofficiere. Von diesen sind 19 nach Oesterreich, 1 (Gewerbetreibender) nach dem deutschen Reiche ausgewandert. — Nach dem ungarländischen Zuständigkeitsort waren 14 Hermannstädter, 3 Mühlbacher, 1 Heltauer, 1 Neuhäufener, 1 Leschbacher. — Der Verlust der ungarischen Staatsbürgerschaft wurde wegen Abwesenheit in zwei Fällen ausgesprochen, und zwar in Bezug auf 1 Kaufmann und auf 1 Tagelöhner, Beide verheiratet, der Eine mit 6 unmündigen Knaben und 2 unmündigen Mädchen; Beide in Rumänien. Ihr früherer Zuständigkeitsort: Moisch und Grohau.

(Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 21. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtpfarrer Dr. Leutsch; in der Spitalskirche um 11 Uhr Stadtprediger Köber; in der Johanniskirche am 11 Uhr Stadtprediger Wagner.

(Kirche und Schule.) Das Schäßburger Lehrerinnen-Seminar soll am 7. April l. J. eröffnet werden.

(Benefice Flora Leopold.) Morgen Samstag den 20. d. feiert die beliebte naive und muntere Liebhaberin Fräulein Flora Leopold ihren Ehrenabend und wählt zu diesem Anlasse das hier sehr lange nicht mehr aufgeführte Schauspiel „Preciosa“ von W. A. Wolf. Die herrliche Musik zu diesem interessanten Werke ist von Karl Maria von Weber. Fr. Leopold spielt die Titelrolle. Spielleiter Sodel hat „Preciosa“ stimmungsvoll inscenirt. Kapellmeister Heller leitet das Orchester. Ganz besonderes Interesse dürfte es erregen, daß der Gesangsverein des Arbeiter-Bildungsvereines sich bereit erklärt hat, im Zigeuner-Chor mitzuwirken. Die Hauptrollen sind besetzt mit den Herren: Sodel, Seger, Rebl, Rieß, Olmar, Kompe und den Damen: Kunst und Paulmann.

(Wichtig für Hausbesitzer!) In der letzten Ausgabe der „Faschings-Zeitung“ des hiesigen Turnvereines veröffentlicht die „Sitten-Commission der Polizei-Direction“ nachstehende, den Hausbesitzern nicht „heiß“ genug zu empfehlende „Rundmachung. Die p. t. 1-, 2- und 3-fach verstockten Hausherrn hiesiger Stadt werden hienit aufgefordert, Thor-Einfahrten und Thür-Eingänge ihrer Häuser von 5 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends für's Militär und die Herren Dienstknechte reservirt zu halten. Die Miethparteien haben deshalb ihre Ausgänge vor 5 Uhr zu besorgen. — Einer Eingabe des hiesigen Dienstknechten-Fortbildungsvereines zufolge haben die p. t. Hausbesitzer ferner rechts und links der Thoreinfahrten je ein Sopha und in den Thoreinfahrten je 6 Fauteuils aufzustellen. — Zuwiderhandelnde werden mit 8 Tagen Zuchthaus bestraft. — Soldatenhausen, am 17. Februar 4091. — Die Sitten-Commission der Polizei-Direction.“

(Lula Gmeiner.) Das „Austrierte Wiener Extrablatt“ berichtet unter dem 17. d.: Zu den wenigen Niederländerinnen, welche die Berechtigung haben, in einer Kunststadt, wie es Wien ist, sich hören zu lassen, gehört in erster Reihe Lula Gmeiner. Man hat in ihren Concerten den seltenen Genuß, Natur und Kunst innig vereint zu finden. Dazu ist Frau Gmeiner im Vollbesitze ihrer prachtvollen Stimme und auf der Höhe ihres Könnens. Außerdem hat die Sängerin ein seltenes mimisches Auffassungs-Vermögen, das ihr beim Vortrage ganz außerordentlich zu Statten kommt. In den letzten Jahren ist ihre Stimme bedeutend größer geworden und ihre Auffassung gereifter. Das durchwegs ernste Programm des ersten Liederabends war wenig glücklich gewählt, da Frau Gmeiner hauptsächlich Lieder beteren Genres reizend und überzeugend zu singen versteht. Im zweiten Concerte zündete jede Nummer. Schumann's „Waldbgespräch“ ist wohl niemals schöner gesungen worden; man sah und hörte die Loreley locken, verführen und verderben. Frau Gmeiner ist auch unstreitig die beste Brahms-Interpretin; sie allein unter den Wenigen besitzt die Natürlichkeit und jugendfrische, steigerungsfähige Stimme, die des Meisters Lieder erheben. Ja, selbst Richard Strauß' „gemachte“ Lieder klingen aus ihrem Munde einfach und überzeugend.

lung in erwohner... ggs des... um Ein... um auch... diejen... tabthteil... als... Schewis... je aber... teje.

Das Auditorium war hingerissen und gab sich dem Zauber ihrer süßen Stimme und ihrer seltenen Kunst ohne Rückhalt hin. (Diebstahl.) Gestohlen worden sind mehrere Herrenhemden und Unterbekleider, in roth gemäckt mit den Buchstaben T. und E. S. Einwaige Anzeigen sind an die städtische Polizeihauptmannschaft zu richten. (Unfall.) Der Einwohner aus Metot (Fogarischer Comitatz) Lazar Han war nach Amerika ausgewandert und hatte seine Frau und drei Kinder im Alter von sieben, vier und einem Jahre im Heimatsdorf zurückgelassen. Am 16. d. Abends nun legten sich die Kinder in's Bett, während die Mutter, bevor sie schlafen ging, den Ofen mit Holz und Kufuruzstengeln vollstopfte. Zwischen 11 und 12 Uhr Nachts wachte die Mutter indes auf, und fand, daß im Zimmer schwerer Rauch herrschte. Erdrückt eilte sie zu ihren Kindern; diese aber waren in der dichten Rauchatmosphäre bereits erstickt. Die beklagenswerthe Mutter rief verzweifelt um Hilfe, aber die herbeieilenden Nachbarn konnten nicht mehr helfen.

(Ueber Veränderungen im Stande der ungarischen militärischen Anstalten) erhält „Ujsäg“ aus Wien folgende Mittheilungen: Die Kaiserliche Militär-Unterrichtsschule wird nach Straß verlegt; an ihrer Stelle bekommt Rajchau eine Cadettenchule. Die Kaiserliche Militär-Unterrichtsschule wird zu einer Oberrealschule entwickelt. In Maros-Várhely wird eine Militär-Unterrichtsschule errichtet. Die Zahl der in Ungarn befindlichen militärischen Anstalten wird daher mit einer Cadettenchule und einer Oberrealschule vermehrt.

(Königin Elisabeth-Notizfische und Denkmal in Genf.) Aus Genf wird berichtet: Die gesammte Presse Genfs begrüßt diese Action mit Worten voller Anerkennung und mit pietätvoller Verehrung für die verbliebene Königin. Der Obmann des Executiv-Comités Sigmund Singer ist seit längerem mit der Zusammenstellung der Landes-Comités für die einzelnen Kronländer und für Ungarn beschäftigt. Sowohl in Wien, als in mehreren Landeshauptstädten haben sich Mitglieder aller Gesellschaftskreise dem patriotischen Unternehmen zur Verfügung gestellt, so daß demnächst schon die Constatirung einzelner Landes-Comités stattfinden wird. In München hat sich gleichfalls ein bairisches Landes-Comité constituirt, ebenso ist in Bukarest ein rumänisches Comité zu diesem Zweck in Bildung begriffen. Auch in Ungarn steht die Bildung eines ungarischen Landes-Comités bevor. Am 10. und 22. März finden unter dem Protectorate der Frau Erzherzogin Maria Josepha und unter der Patronanz der Leo-Gesellschaft im großen Musikvereins-Saale zwei Aufführungen des Dramas „Petrus“ von Vater Hartmann von An der Lahn-Hochburg unter persönlicher Leitung des Componisten statt, dessen Reinerträge demselben Zwecke zufließen. Auf das vom Central-Ausschuß in Genf an Se. Majestät gerichtete Jubiläumstelegramm ist folgende Antwort herabgelangt: „Im allerhöchsten Auftrage beehrt sich die k. und k. Gesandtschaft dem löblichen Central-Ausschuß für das an Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich und apostolischen König von Ungarn gerichtete Jubiläumstelegramm vom 4. December 1903 den allerhöchsten Dank Sr. Majestät bekanntzugeben.“

(Die Frauen auf der St. Louiser Ausstellung.) Aus Wien meldet man vom 17. d.: Laut einer an das Handelsministerium gelangten offiziellen Zuschrift hat sich neuerlich für die Weltausstellung in St. Louis 1904, wie in Chicago, ein Damen-Comité gebildet, das sich zur Aufgabe macht, der Welt die Lage, Stellung und Ansichten des weiblichen Geschlechts in einzelnen Cultur-Staaten vorzuführen, sowie Proben und Muster der Thätigkeit des Weibes auf dem Gebiete manueller und geistiger Arbeit der Wissenschaften und Künste zur Ausstellung zu bringen. Präsidentin dieses Comité's ist Missis Daniel Manning in St. Louis.

(Die Braut erschießt den Bräutigam.) Aus Hamburg wird gemeldet: Ein Brautpaar, der Hotel-Wirthler Schadendorf und seine Braut Fräulein Mimi Stamm, wurde am 16. d. Vormittags im Hochzeitssaal des Hotel-Ritterhof aufgefunden. Die Braut hatte ihren Bräutigam und dann sich erschossen. Beide Leichen wiesen Schüsse in den Schläfen auf.

(Das Testament einer Tänzerin.) In Florenz starb die ehemalige erste Tänzerin der Großen Oper zu Paris, Frau Amalia Ferraris-Lorre. Ihr Gatte, Giuseppe Torre, war Journalist und Operntextdichter und hat unter Anderem auch für Rossini einen Operntext geschrieben. Die ehemalige Tänzerin hat ihr großes Vermögen, mehr als 500.000 Lire, ausschließlich für wohltätige Zwecke bestimmt und die Stadt Florenz zur Universalerin gemacht.

(Landleute gegen elektrische Anlagen.) Aus Grenoble wird gemeldet: Etwa zweitausend Landleute der Ortschaften Livet, Gabet und anderer benachbarten Dörfer, welche sich durch die eben fertiggestellten elektrischen Anlagen von Grenoble geschädigt fühlen, versuchen die Arbeiter, welche die Drähte legen sollten, zu vertreiben. Es kam zu einem Zusammenstoße, bei welchem mehrere Personen verletzt wurden. Fünf Personen wurden verhaftet, jedoch bald wieder auf freien Fuß gesetzt.

(Eine leuchtende Pflanze.) Eine interessante botanische Entdeckung hat man kürzlich in Brasilien gemacht. Es handelt sich nämlich um eine leuchtende Pflanze, die von den Eingeborenen Drope genannt wird und bis jetzt überhaupt noch fast unbekannt war, wölg aber hinsichtlich ihrer merkwürdigen Eigenschaften. Man findet sie in der Nähe von Sao Joaquin im Staate San Paulo, also in Süd-Brasilien. In der Nacht sendet sie leuchtende Strahlen aus, die hell genug sein sollen, um eine Zeitung entziffern zu können. Diese Leuchtkraft soll auch noch einige Tage nach dem Pflücken anhalten.

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Samstag: Wannbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittag; Dampfbad für Damen von 1/3 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr Abends; Volksbad für Männer von 6 bis 9 Uhr Abends.

(Kleine Mittheilungen.) Goldenes Ohrgehänge mit Route ist auf dem Wege vom kleinen Ring bis in die Sportergasse in Verlust gerathen; der ehrliche Finder möge selbes in der Administration dieses Blattes gegen gute Belohnung abgeben.

(Landwirthe, welche eine reiche Ernte erzielen wollen.) decken ihren Samenbedarf bei der k. u. k. Hof-Samenhandlung von Edmund Mauthner, Budapest, Kottenbiller-gasse 33. Die Firma sendet ihr 226 Seiten starkes, reich illustriertes Preis-Verzeichniß Jedermann bereitwilligst gratis zu. Die Preise der vorzüglich gereinigten, hochfeinenden, sortenechten Samen sind niedrig. Insbesondere erwähnenswerth sind die imprägnirten Futtererbsensamen und die reiche Auswahl von edlen Getreidearten.

Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft.

5 1/2%, 5% und 4 1/2% Pfandbriefe der Bodencreditanstalt in Hermannstadt. Die Bodencreditanstalt in Hermannstadt bietet den Besitzern der am 28. und 29. Januar l. Z. verlostten 5 1/2%, 5% und 4 1/2% Pfandbriefe den Umtausch in ihre 4% Pfandbriefe zum Curse von 98.25 an. Die Abrechnung wird auf den Einlösungs-Termin der verlostten Pfandbriefe gestellt, so daß der Pfandbrief-Besitzer bis zu diesem Termin die höhere Verzinsung genießt. Zu diesen Bedingungen kann der Umtausch bis zum 1. März l. Z. vorgenommen werden. Das vom früheren Ackerbauminister in Angelegenheit der Unter-suchung nachgefolgter Acker- und Luzern-Samen und der Plombirung

derjelben am 10. Juli 1896 unter Zahl 87.434 herausgegebene Statut hat der k. ung. Ackerbauminister außer Kraft gesetzt und in Angelegenheit der Plombirung der Saatkörner eine neue Vorschrift herausgegeben, welche unter Zahl 20 in den Editionen des k. ung. Ackerbauministers vom Jahre 1903 enthalten ist. Vom 17. d. wird aus Budapest geschrieben: Die Directoren der ungarischen und österreichischen Eisenbahnen halten morgen, Donnerstag, Vormittags eine Conferenz, in welcher Director Johann Marx den Vorsitz führen wird. Die Südbahn-Gesellschaft wird durch den General-Director Max Bram Ritter von Bardany vertreten sein.

Gerichtshalle.

Der Honorar-romänische Bauer Filemon Dan, der wegen Raubes und vorräthiger Tödtung bereits abgestraft war, erlief am 16. Februar 1903 auf der Enyeder Landstraße den Risbanauer Landmann Simon Motyok und eignete sich dessen Baarschaft im Betrage von 208 Kronen an. Das Geschworenengericht in Torba verurtheilte Filemon Dan wegen Raubes und Raubes zum Tode durch den Strang. Die königliche Curie wies die gegen dieses Urtheil überreichte Nichtigkeits-Beschwerde zurück. Da hier von einem Todesurtheile die Rede ist, constituirte sich am 17. d. der Gnaden-Senat, dessen Beschluß jedoch streng geheim gehalten wird. Mitte Juni v. Z. verirrte sich das vierjährige Söhnchen des Gemischtwaarenhändlers Jakob Blau in Apanagyfalva auf's Feld. Die 15-jährigen romanischen Hirten Jakob Zigrean und Martin Darlocci erlaubten sich mit dem Kinde die grauamsten Scherze. So gaben sie ihm die Excremente der Schafe zu essen, legten den Kleinen auf einen Ameisenhaufen, steckten ihm Glascherben in den Mund und legten den schwer verletzten Knaben in ein Dachloch. Die verzweifelten Eltern suchten vergeblich überall ihr Kind bis endlich Darlocci den Aufenthalt des Kleinen verrieth. Der kleine Blau wurde aus dem Dachloche merkwürdigweise noch lebend ausgegraben. Jakob Zigrean wurde vom Oesterreichischen Gericht wegen Verwuchs der vorräthigen Tödtung mit Rücklicht auf seine Jugend zu fünf Monaten Gefängniß verurtheilt. Der andere Hirt wurde freigesprochen. Die kön. Curie verwarf die von der Vertheidigung eingebrachte Nichtigkeitsbeschwerde.

Seit sechs Jahren besteht in Alt-Ofen das Risfaludy-Theater, welches jedoch im August vorigen Jahres unter der Direction Czerny wegen Feuergefährlichkeit geschlossen wurde und seither leersteht. Die Detectives, welchen die Aufgabe zufällt, die in Alt-Ofen wohnenden berüchtigten Taschendiebe und Einbrecher zu beobachten, machten vor Kurzem die Wahrnehmung, daß sämtliche Gauner ihre Quartiere verlassen haben und „unbekannt wohin“ ausgezogen sind. Am 16. d. Nachts bemerkte nun ein Constabler, wie ein Mann eine kleine Thür im rückwärtigen Theile des Theaters mit einem Schlüssel öffnete und hinter der Thür verschwand. Der Constabler berief telephonisch ein großes Wachausgebot, welches das Theater umzingelte, worauf Detectives mit Blendlaternen in das Theatergebäude eindringen. Kaum hatten die Polizisten den Zuschauerraum des Theaters betreten, wurde es in demselben lebendig, aus allen Logen eilten Männer dem Ausgang zu, um sich in's Freie zu flüchten, doch die Constabler hielten die Flüchtlinge auf und verhafteten sie. Viele Männer lagen im tiefen Schlafe und mußten erst von den Polizisten geweckt werden. Die Logen dienten als Schlafstätten für die Verbrecher aus Alt-Ofen. Sie hatten aus Stroh und fremen Lagerstätten bereitet und in jeder Loge lagen drei bis vier Gauner. Im Orchesterraum hatten sie eine Menge von Einbruchswerkzeugen und von Einbrüchen herrührende Gegenstände aufgesperrt. Unter den Verhafteten befanden sich viele, gegen welche ein Steckbrief erlassen wurde.

Neueste Nachrichten.

Wien, 18. Februar. Der Kreuzer der österreichisch-ungarischen Marine „Katharin Elisabeth“ hat den Auftrag erhalten, die ihm übertragene Mission des Besuchs der Häfen Australiens zu unterlassen und von Batavia aus unverzüglich nach dem Golfe von Pelschiff abzugehen. Köln, 18. Februar. Die „Königliche Ztg.“ meldet aus Chemulpo vom 17. d.: Im Gefechte bei Chemulpo sind von der Besatzung des Kreuzers „Warjag“ und des Kanonenbootes „Korejok“ 456 Mann, darunter 17 Officiere gefallen oder ertrunken. 15 Officiere und 250 Mann wurden durch den englischen Kreuzer „Talbot“, den italienischen Kreuzer „Elba“ und den französischen Kreuzer „Bascas“ gerettet. Auf dem amerikanischen Kreuzer „Wittsburg“ sind keine Geretteten. Die Geretteten sind nach langwierigen Verhandlungen mit der japanischen Regierung, welche ihre Auslieferung verlangte, heute an Bord des „Bascas“ nach Schanghai abgegangen, wo sie an's Land gesetzt werden. Der „Bascas“ setzte jedoch die Fahrt nach Saigon fort. London, 17. Februar. Das „Reuter-Bureau“ meldet aus Tientsin: 15 Sonderzüge mit kaiserlichen Truppen gehen nach der Grenze ab. Die Truppen stehen unter dem Befehle Taotai Wangs und sollen in Tschang-Tang (nicht in Pian-Tang) stationirt werden. Später sollen 10.000 Mann unter Maquian in Sachaho stationirt werden. Tientsin, 17. Februar. Nach Berichten aus russischen Quellen seien in Charbin und in der Mandchurei alle Japaner verhaftet worden, weil man die Anwesenheit von über 100 Spionen entdeckt hat, von denen 60 mit dem Nachrichten-Bureau des japanischen Generalstabes in Verbindung gestanden seien. Die Frauen und die Kinder, die ebenfalls verhaftet worden waren, seien wieder freigelassen worden.

Original-Telegramme.

Petersburg, 19. Februar. Die Gerüchte von der Erkrankung des Czars sind vollständig unbegründet.

Belgrad, 19. Februar. Die Regierung gab bei den Großmächten die formelle Erklärung ab, daß Serbien Alles vermeiden werde, was den Frieden auf dem Balkan stören könnte.

Stettin, 19. Februar. 15 russische Kriegsschiffe passirten die Däsee.

Söul, 19. Februar. 2000 Russen sind in Windschu, 3000 in Toing-Tienteng angekommen. Es wird ein Zusammenstoß in der Provinz Pjoeng-Yung erwartet.

Port Arthur, 19. Februar. Die Japaner beschlagnahmten drei russische Handelsdampfer. Das russische Hauptquartier wurde nach Charbin verlegt.

Marktbericht.

Hermannstadt, 19. Februar. Weizen per Hektoliter 74 bis 78 Kilo Kr. 12.40 bis 13.40, Galbfrucht 68 bis 72 Kilo Kr. 9.80 bis 11.60, Korn 66 bis 70 Kilo Kr. 8.— bis 9.—, Gerste 66 bis 68 Kilo Kr. 8.40 bis 9.—, Hafer 44 bis 50 Kilo Kr. 4.20 bis 5.20, Kufuruz 72 bis 76 Kilo Kr. 8.— bis 9.20, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erdäpfel 68 bis 70 Kilo Kr. 3.20 bis 3.60, Hanffamen 48 bis 50 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Finken 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Hirsolen 76 bis 78 Kilo Kr. 14.— bis 15.—, Weizengries per 100 Kilo Kr. 27.80 bis 33.—, Mehl Nr. 0 Kr. 27.20 bis 31.80, Mehl Nr. 1 Kr. 26.40 bis 30.40, Mehl Nr. 3 Kr. 24.80 bis 28.60, Mehl Nr. 5 Kr. 23.60 bis 27.20, Speck Kr. 140.— bis 145.—, Schweinefett Kr. 145.— bis 155.—, rohes Unschliffen Kr. 44 bis 46, Kerzen-Unschliffen Kr. 68.— bis 70.—, geflossene Unschliffen Kr. 78.— bis 84.—, Seife je nach Qualität Kr. 44.— bis 46.—, Heu Kr. 3.20 bis 4.—, Hanf Kr. 6.— bis 6.8.—, hartes Brennholz per Kubikmeter Kr. 5.— bis 6.40, Spiritus: Raffinade Kr. 1.50, roß Kr. 1.49, Melzwahre Kr. 1.55, Schrott —.—, Windfleisch per Kilo Kr. —.80 bis 1.24, Kalbsfleisch Kr. —.60 bis 1.10, Schweinefleisch Kr. 1.— bis 1.20, Schpenseisch Kr. —.60 bis —.72, Eier 10 Stück Kr. —.40 bis —.50.

Die Budapester Marktpreise über Fleischgattungen, Geflügel lebend und gereinigt, Wild und Wildfleisch, Fische lebend und todt, Milch und Milch-Erzeugnisse, Mehle, Brod, Hülsenfrüchte, Eier, Grünzeug, Obst und Specereien können in den gewöhnlichen Amtsstunden beim städtischen Marktamt eingesehen werden.

Freunden-Liste

vom 19. Februar.
Hotel Nämischer Kaiser. 3. Hof, Gussfeger, von Diod: Arz, Oberförster, von Mühlbach; Popp, Notar, von D. Siska; Gollats, Advocat, Stein, Gerz, Gahnel, Rüdelsper, Selinger, Blatt, Boglami, Weiß, Kaufleute, von Budapest: Hartig, Kaufmann, von Klausenburg; Frig, Klein, Widich, Brenner, Deneberg, Komadina, Böhm, Kaufleute, von Wien.
Hotel Metzger. Kovacs, Grundbesitzer, von Bajda-Hundab; Roth, Fleischhauer, von Schäßburg; Stern, Kaufmann, von Budapest; Licht, Kaufmann, von Temesvár; Weiß, Kaufmann, von Krad.
Hotel Nigatu. Petrascu, Reisender, von Rimnik; Sturm, Opernsänger, von Wien.

Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Hermannstädter Gewerbevereines.

Offene Stellen in Hermannstadt: Gehilfen: 1 Kofler, 1 Wagner. Lehrlinge: 1 Gärtner, 1 Lackier, 1 Lebzelter, 1 Mechaniker, 1 Densieger, 1 Schmied, 1 Schuhmacher, 1 Tischler. Weibliche: 1 Lehrmädchen, 1 Näherin. Offene Stellen auswärts: Gehilfen: 1 Bürstenbinder, 1 junger Müller, 1 Kofler, 1 Schuhmacher, 1 Schloffer, 1 Möbel-Tischler, 2 Wagner. Stellung suchen, eventuell auch für auswärts: Gehilfen: 1 Drechsler (Pipen), 1 Rothgerber, 1 Lackier, 1 Kofler, 1 Srengler, 1 Schuhmacher, 2 Weißbäcker. Andere männliche Kräfte: 1 Diener, 1 Malchinsk, 1 Commis (Schmittwaaren). Weibliche: 1 Sonne, 1 Stütze, 1 Verkäuferin. Es wird ersucht, die Belegung der angemeldeten Stellen baldigh anzuzeigen. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anfragen werden bereitwillig beantwortet und Auskunft erteilt. Adresse: Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Gewerbevereines, Armbruster-gasse Nr. 1, Etage I. — Amtsstunden täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Fest-tage von 3-5 Uhr Nachmittags.

Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Bistritzer Gewerbevereines.

Gesucht werden für Bistritz: Gehilfen: 2 Riemer, 1 Bürstenmacher (Kammarbeiten). Lehrlinge: 2 Hutmacher, 1 Messerschmied, 1 Schmied, 1 Schnittwaarenhändler, 1 Tischler. Gesucht werden für auswärts: Gehilfen: 1 Fassbinder, 1 Messerschmied und -Schleifer, 1 Gelbgießer, 1 Uhrmacher, 1 Wagner. Lehrlinge: 1 Apotheker-Practikant, 1 Specereivwaarenhändler, 1 Schriftsetzer, 1 Schnittwaarenhändler. Es suchen Stellung in Bistritz (eventuell auch außerhalb): Gehilfen: 2 Riemer, 1 Fleischhauer, 1 Drechsler. Andere Kräfte: 1 Commis der Specerei- und Eisenwaarenbranche. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anmeldungen werden während der Amtsstunden entgegengenommen, Anfragen bereitwillig beantwortet und Auskunft unversichtlich erteilt. Man wende sich an die Arbeit-Vermittlungsstelle des Bistritzer Gewerbevereines in Bistritz (Gewerbevereins-Gebäude). Wir bitten, uns von der Belegung der bei uns angemeldeten Stellen stets gleich zu verständigen.

(Eingefendet.)

In der „Wiener Allgemeinen Medicinischen Zeitung“ ist zu lesen:
Der Wilhelm's antiarbitrische antirheumatische Blutreinigungsthee des Franz Wilhelm, Apotheker, k. und k. Hoflieferant in Neunkirchen, Niederösterreich, dieser schnell bekannt gewordene Thee eignet sich auch nach competentem Ausprüche als Cur in jeder Jahreszeit zur gründlichen Reinigung des Blutes von allen krankhaften Ablagerungen ohne Unterschied für jedes Alter, für jedes Geschlecht. Die 1000-jährigen Curen, die mit demselben in der Sicht, in Rheumatismus, Nerven-, Muskel- und Gelenkschmerzen erzielt worden, sichern ihm den Namen eines unfehlbaren Mittels in genannten Leiden. Ebenso bei Hautausschlägen, Geschlechtskrankheiten, wenn auch veraltete, hartnäckige Leibel, da dieses Mittel als innerlicher Gebrauch den ganzen Organismus reinigt. Für Hämorrhoidalkrankheiten und an Verstopfung leidende Personen, Leber- und Gelfuchtskrankte ist ein wahrer Schatz durch diesen Thee an die Hand gegeben, nur muß der Thee der echte sein und man sich nicht durch Nachahmungen täuschen lassen, wo man das Geld ohne Erfolg ausgibt. Der echte, nach ärztlicher Vorschrift erzeugte Wilhelm's antiarbitrische, antirheumatische Blutreinigungsthee ist nur zu beziehen (sammt Gebrauchsanweisung) von dem Erzeuger Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, k. und k. Hoflieferant in Neunkirchen, oder dessen Niederlagen.
1 Paket kostet Kr. 2.— ab hier, 1 Post-Collis = 15 Pakete kosten Kr. 24.— franco nach allen ungarischen Poststationen.
Depôt in Hermannstadt J. C. Molnar'sche Apotheke, Heltauergasse Nr. 59.
Zu haben in den meisten Apotheken.

Stadt-Theater in Hermannstadt.
Direction: Leo Bauer.
Samstag den 20. Februar 1904:
Suspendu Nr. 20. Benefice Flora Leopold: Suspendu Nr. 20.
Preciosa.
Schauspiel in vier Acten von Pius Alexander Wolff.
Cassa-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 18. Februar.

4 1/2-%ige ung. Goldrente	117.50	1860-er Lose	150.—
4 1/2-%ige Kronen-Rente	97.10	Deherr-ungarische Bank-Actien	1605.—
3 1/2-%ige „	85.50	Ungarische Credit-Actien	744.—
4-%ige Grundentl.-Obligationen	98.—	Deherr-ungar. Staatsbahn-Actien	633.50
Kroat.-Slav. Grundentl.-Obligat.	98.30	20 Francs-Stücke	19.08
Ungarische Prämien-Lose	204.—	Deutsche Reichsmark	117.10
4-%ige Theesrequirirungs-Lose	162.—	London a vista	240.22 1/2
4-%. co. steuerf. Kron.-Rente (Mai)	99.25	Paris a vista	95.32 1/2
4-%. co. Silb.-Rente (Jan.)	99.80	R. u. f. Ducaten	11.35
4-%ige Deherr. Gold-Rente	119.25	20 Marl	23.42
4-%ige Kronen-Rente	99.60	4-% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission	99.50
4-% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission	99.50	allgemeinen Sparcasse V. Emission	99.50
4-%ige „ „ „ Albina“, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt	102.—		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 18. Februar.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	116.20	3 1/2-%ige Oest. Investitions-Rente	91.50
4 1/2-%ige Kronen-Rente	96.95	1860-er Lose	148.75
3 1/2-%ige ung. Kronen-Rente	88.65	Deherr-ungarische Bank-Actien	1508.—
4-%ige Grundentl.-Obligationen	97.35	Ungarische Credit-Actien	732.—
Kroat.-Slav. Grundentl.-Obligat.	—	Deherr-ungar. Staatsbahn-Actien	626.50
Ungarische Prämien-Lose	204.—	20 Francs-Stücke	19.06
4-%ige Theesrequirirungs-Lose	160.—	Deutsche Reichsmark	117.17 1/2
4-%. co. steuerf. Kron.-Rente (Mai)	99.10	London a vista	240.22 1/2
4-%. co. Silb.-Rente (Jan.)	99.10	Paris a vista	95.32 1/2
4-%ige Deherr. Gold-Rente	118.45	R. u. f. Ducaten	11.34
4-%ige Deherr. Kronen-Rente	98.85	Italienische Rira	94.45
4-% Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt VII. Emission	99.50	allgemeinen Sparcasse V. Emission	99.50
4-%ige „ „ „ Albina“, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt	102.—		

Hermannstädter Mänsen-Platzeours
vom 19. Februar.

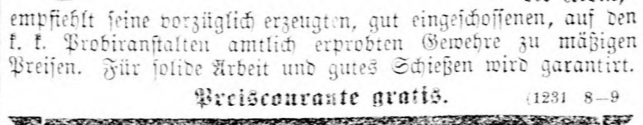
Ducaten	Kauf	11.26	Berlauf	11.36
20 Marl-Stücke	Kauf	23.34	Berlauf	23.46
Rapoldobor	Kauf	19.—	Berlauf	19.08
Rabot (Noten)	Kauf	251.50	Berlauf	253.—
Rudel (Silber)	Kauf	242.—	Berlauf	245.—
Rei (Noten)	Kauf	94.—	Berlauf	94.—
Rei (Silber)	Kauf	93.20	Berlauf	94.—
Rei. Reu (Gold)	Kauf	21.40	Berlauf	21.60
Prund Sterling	Kauf	23.52	Berlauf	24.02

Gegen hohe Provision engagirt

vertrauenswürdige Personen jeden Standes ein **Budapester Bankhaus** behufs **Verkaufs von Losen** laut G.-A. XXXI v. J. 1883 gegen Ratenzahlungen. Bei nur einigem Fleisse sind **monatlich** ohne Capital und Risiko **300-500 Kronen** zu verdienen. — Offerte sind an die Administration des „**Glücksboten**“, Postfach 180, **Budapest**, zu richten.
(1077) 15-20

PHILIPP POSCHINGER,

Gewehr-Fabrik zu Ferlach (Kärnten),
ausgezeichnet mit vielen Preismedaillen und dem goldenen Verdienstkreuz mit der Krone,
empfiehlt seine vorzüglich erzeugten, gut eingeschossenen, auf den f. t. Probierversuchen amtlich erprobten Gewehre zu mäßigen Preisen. Für solide Arbeit und gutes Schießen wird garantiert.
Reisecourante gratis. (1281) 8-9



Geld-Darlehen

an Private, Officiere, Einjährig-Freiwillige, Privat- und Staats-Beamte, Pensionisten, wie auch für Kaufleute und Gewerbetreibende mit und ohne Giranten.
Hypothekar-Darlehen auf Realitäten, sowie auch Amortisationen bis zu 15 Jahren zu coulanten und mäßigen Zinsen. (Retourmarke erbeten.) (1234) 22

Lauer & Samuel,
Bankbureau,
Budapest, V., Váci-körút 23.

Zwei Schüttböden sogleich zu vermieten Bahnhofplatz Nr. 1.

[99] 4

P. T.
Gestatte mir, die Aufmerksamkeit eines p. t. Publicums und der Herren Hausbesitzer auf meine im Vorjahre **bedeutend vergrößerte**

Tischler-Werkstätte und Material-Lager

zu lenken, wo ich in der angenehmen Lage bin, jeden, auch den größten Auftrag **prompt**, aus **trocknem Material**, **billigst berechnet** zu effectuiren.
[121] 2-6

26 Elisabethgasse 26

Gesucht deutsche Bonne

von **Fran Ingenieur Ludwig Rieger** zu ihren zwei kleinen Kindern nach **Szegedin**. Anfragen dahin zu richten.
(109) 2-2

Alle Sorten echte Futter-Runkelrüben
Alle Grassamen, Steirer- oder Rothklee und Luzerne seidelfrei
Alle Gemüse- und Blumen-Samen, Prima-Raffia-Bast
liefert in besten Qualitäten die
Samen-Handlung
Franz Jahn Söhne,
Hermannstadt, Kleiner Ring 31.
(Gegründet 1842.)
Aufträge von auswärts werden sofort per Nachnahme sorgfältig ausgeführt. (128) 1-3
Mitglieder der Landwirtschafts-Vereine und Wiederverkäufer erhalten Preisnachlass.

1902 Bistritz mit 2 ersten Preisen 2 Silbernen Medaillen ausgezeichnet!
1902 Klausenburg mit 2 Ehrendiplomen!
1902 Pressburg mit 3 Diplomen!

Ludwig Kállai, Budapest, VI., Fabrikgasse 50,

Benzin-Motore und Elektrische Benzinlocomobil-Dreschgarnituren

Grösste Garantie für vorzüglichen Drusch!!
mit doppeltem Putzwerk und Klee-Enthäuser.
Billigste und beste Betriebskraft für Traktorzwecke und Mähten.
Tägliche Betriebskosten einer 6-8-erigen Benzinmotor-Dreschgarnitur circa 3 Kronen.
Allein existierende Neuerung! Control-Sicherheits-Ventil.
Benzin-Locomobile mit patentirten Fußdreschmaschinen sind jederzeit fabrikweise 50 im Betriebe zu sehen.
Am Interesse der Verbreitung dieser Motore werden gedruckte Dampf- und Gabel-Dreschmaschinen eingetauscht.
Billigste Preise auf Noten. Preiscurante gratis.
Separate landwirtschaftliche Maschinen-Abtheilung!
Dampfdreschmaschinen, Gabeldreschmaschinen, Ziemaschinen System Wärdterle.
Eingängige u. doppelte Mahlmöhlen.
Mehr als 60 erste Preise, Gold- und Silber-Medaillen.
Nach eingehenden Zeugnissen arbeiten die neuesten Benzinmotor-Dreschgarnituren überdauert und auch in Siebenbürgen in großer Anzahl mit glänzendem Erfolge.
(79) 5-28

Bösendorfer's Claviere

stehen auch gegenwärtig an erster Stelle „ausser Wettbewerb“ und werden allgemein als allerbeste, in Oesterreich-Ungarn **unerreichte** Claviere sowohl für den Salon, als auch den Concertsaal anerkannt. Den schlagendsten Beweis ergeben die Programme aller berühmten Pianisten, die in Budapest, Graz, Prag, Wien etc. fast ausschliesslich auf **Bösendorfer's** Clavieren concertiren.
Der kraftvoll edle Klang von unvergleichlichem Tonzauber und die wundervolle Spielart gewähren dem Spielenden das Vergnügen, sein Bestes unbehindert leisten zu können.
Bösendorfer hat Schule gemacht.
Mit vielem Geschicke ihm nachahmend, baut

Franz Wirth, kön. griech. Hofclaviermacher,
ein überaus gediegenes, sauber gearbeitetes Clavier (Staatspreis, goldene Medaillen, Ehren-Diplome) in 3 Salon-Modellen zu 420, 450 und 500 fl.
In diesen Preislagen ist dem Gefertigten auf dem Wiener Platze ein Clavier von gleich feiner Ausarbeitung nicht vorgekommen.
In Ungarn sind Claviere von **Fr. Wirth** sehr beliebt wegen ihres silberhellen, frischen Klanges und der ungewöhnlich lange dauernden Stimmhaltigkeit; besonders dort sehr geschätzt, wo gute Stimmer seltener zu haben sind.

Gebrüder Stingl, k. u. k. Hofclavier-Fabrik,

in 5 Modellen vertreten.
Wer weiche Fülle im gesangreichen Tone liebt, kaufe ein Clavier von
W. Fritz & Sohn.
Der fest begründete Ruf dieser soliden Firma (1804 gegründet) sichert dem Käufer vollste und dauernde Zufriedenheit. Mignon 470 fl., Stutzlängel 500 fl.
Edles Fabrikat von **Proksch:** Pianino mit „Stummzug“ 420 fl., Mignon 500 fl.
Gute Pianino von **Hölzl & Heitzmann** von 320 fl. bis 380 fl.
Von jüngeren Firmen sind hübsche Instrumente à 250 fl., 280 fl. und 320 fl. vorrätig, auch Pianino mit Stummzug, sogenannte „Harfen-Pianino“. (Eine sehr wohlthuende Erfindung für die Umgebung des Lernenden.)

Berliner Pianino

von erster Güte.
Harmonium für Schule und Haus von
Mannborg - Leipzig à 100 fl. und 230 fl.
Mieth - Instrumente zu billigsten Preisen.

Erste siebenb. Clavier- und Harmonium-Handlung
des **Victor v. Heldenberg**
in Hermannstadt (Nagyszegeden), Heiltauergasse 9. I. Stock.
(88) 4

V. K. Dunkel, Kassa,

Erste Obo-ungarische Parquetten-Fabrik und Dampfsäge, Actien-Gesellschaft.
empfehlte feine aus trockenem Eichenholze vorzüglicher Qualität angefertigten und wiederholt ausgezeichnete
Amerikanische und Tafel-Parquetten zu billigsten Preisen.
Das Legen kann auch durch Arbeiter der Fabrik erfolgen. (84) 3-3
Muster-Bezeichnungen und Kostenüberschläge auf Wunsch franco.
Export en gros nach allen Richtungen.

Billige Preise! Gewissenhaftigkeit!
In eigenem Interesse annoncieren Sie immer durch
JULIUS LEOPOLD
Annoncen-Expedition in Budapest, Erzsébet-körút 54. Fachkenntnis! Pünktlichkeit!

Kaiserbad

Winter und Sommerkurort
BUDAPEST.
Schwefeltherme I. Ranges, Heilbad mit vorzüglichem Dampfbad, modernste Schlammabäder, prächtiges Mineralwasser, Schwimmschule, Stein- und Wannenbäder.
200 bequeme Wohnzimmer.
Prospekt auf Verlangen gratis und franco.

GEGEN GICHT UND RHEUMA IST AM ERFOLGREICHSTEN
KRIEGER'S
REPARATOR
1 Flasche 2 Kronen, Kleine Flasche 1 Krone.
Hauptdepôt: **KRONEN-APOTHEKE**, Budapest, Calvin-ter.
BESONDERES GLÜCK! ZUVORKOMMENHEIT!
GLÜCKS-KALENDER GRATIS UND FRANKO!
KIRÁLYFI & COMP.
BANKHAUS, BUDAPEST, ANDRÁSSY-UT 60.
Hauptcollektor der kön. ung. priv. Klassen-Loterie.
110.000 Lose, 65.000 Treffer. — Gesamtbetrag der Gewinne 14.459.000 K.

Das Landesboden-Credit-Institut für Kleingrundbesitzer
BUDAPEST, V., GÉZA-UTCA 2.
gibt von 300 Kronen angefangen Pfandbrief-Darlehen auf Amortisation, nach denen mit ganzer Bezahlung: Mit 2% Abzug:
auf 40 Jahre 5.80% des Capit. auf 40 Jahre 5.20% des Capit.
40 - 5.50% - - 40 - 5.00% - -
20 - 5% - - 20 - 4.50% - -
als Rente sammt der Amortisation zu zahlen sind.
Nähere Aufklärung erteilt das Institut gratis.

„**LUCCA**“
König aller Liqueure!
Liebling der Intelligenz!
zu haben nur in Geschäften ersten Ranges und in Raffinerieen.
LUCCA COMPAGNIE
in Hamburg.
General-Vertretung für Ungarn bei
Hirsch & Perl
Budapest.
V., Szabadság-ter 6.
Telephon 36-60.
En gros-Verschleiß bei
Brazay Kálmán, Budapest.
Niederlage in Hermannstadt
Berthold Frentz,
Conditorer.
(147) 10-12

HÔTEL **PARIS** SZÁJLODA
BUDAPEST, VI., VÁCI-KÖRÚT No. 25.
100 Zimmer von K 2-20 aufwärts incl. Bedienung und electr. Beleuchtung. — Bäder, elegantes Café, Restauration, Bierhalle im Hause. Haltestelle der electrischen Strassenbahn von und zu allen Bahnhöfen und Schiffen.
Lieblings-Rendez-vous der Fremden sind
FRANZ KLIVÉNYI'S
Speisesäle ersten Ranges
Budapest, VI., Andrassy-út 39.
Vorzügliche ungarische Küche. Echte reine Weine und allseitiger Ausschank des weltberühmten „POCHORRBRÄU“.

REMINGTON
SCHREIBMASCHINE
NEUESTES MODELL
erschienen!
PROSPEKT SENDET
GLOGOWSKI
BUDAPEST
ANDRÁSSY-ÚT 12.

Sie sehen alt aus!
Färben Sie Ihre Haare mit **Czerny's**
Tanningene
BLUTBEHANDLUNG
Wirksamste Heilmethode gegen Asthma, Herz-, Magen-, Nerven- u. Hautleiden, Schlaganfall, Irrsinn etc.
Begründer und einziger Vertreter:
D. J. KOVÁCS hauptstädtischer Arzt.
BUDAPEST, V., VÁCI-KÖRÚT No. 18., I. St.

Das einzig allein stehende echt englische
Schönheitsmittel
ist **Balassa's** echt englische welche sofort Sommersprossen, Leberflecken, Wimpern, Milieus etc. entfernt und dem Gesichte ein frisches, jugendliches Aussehen verleiht. Für Damen unentbehrlich.
Eine Flasche 2.- K. dazu Gurkenmilch 1 K. Powder 2.- K.
Postversand täglich.
Apotheker in Budapest — Erzsébetfalva
C. BALASSA
Ausser Concurrent stehende billige Preise! Warehaus ersten Ranges für englische und französische Damen-Kleider-Stoffe Specialitäten
LEON & OLÁH
Budapest, IV., Kossuth Lajos-utca 4.
Muster nach allen Richtungen des Landes werden gratis und franco versendet

OSERS & BAUER
MOTORENFABRIK
BUDAPEST V., Lipót-körút 7.
Wien
Dresdnerstrasse 79-85.
Benzin- und Petrolin-Motore
Benzin- und Petrolin-Locomobile
Sauggas-Motore 2-3 Heller Betriebskosten.
Tausende Anlagen im Betriebe. — Erstclassiges Fabrikat. — Günstige Zahlungsbedingungen.

PLATSCHEK VILMOS
HERREN- u. KINDER-Kleider
Warenhaus
Budapest, VI., Központi Városház. (Károly-körút).